

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Wöchentliche Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt. — Geschäftsstelle: Bischofswerda, Markt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

**Verkaufswert:** Der Verlag erhebt für den Jahrgang 1920 den Betrag von 1,20 M., bei Vorzahlung monatlich 10 Pf., bei Nachzahlung im Voraus monatlich 1,20 M., durch den Postweg monatlich 1,30 M. — ohne Zustellungsgebühr. Die Zustellungsgebühren, sowie die Belegungsgebühren und die Belegungsgebühren werden bei jeder Bestellung erhoben.

**Verkaufswert:** Amt Leipzig Nr. 11543. — Gemischter verbandsgewerbliche Bischofswerdaer Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Feuer oder sonstiger irgend welcher Art — ist der Eigentümer der Zeitung oder der Verleger zur Befreiung der Zeitung oder der Belegungsgebühren verpflichtet.

**Verkaufswert:** Die 66. Jahrgang Ausgabe (1920) kostet 1,20 M., bei Vorzahlung 1,00 M., bei Nachzahlung 1,20 M., durch den Postweg 1,30 M. — ohne Zustellungsgebühr. Die Zustellungsgebühren, sowie die Belegungsgebühren und die Belegungsgebühren werden bei jeder Bestellung erhoben.

Nr. 215

Mittwoch, den 15. September 1920.

74. Jahrgang.

## Aus Sowjetrußland.

Von Dr. Fritz Mittelmann.

Mitglied des Reichstages (Deutsche Volkspartei).

Mit gespannter Aufmerksamkeit blicken die Augen des Welt nach wie vor auf die Entwicklung der Dinge im nahen Osten, wo das Glück der Waffen zwischen Rußen und Polen hin und herwechselt. Wie sich die Dinge endlich gestalten werden, läßt sich im Augenblick noch nicht absehen, denn dazu sind die Verhältnisse im Innern Rußlands noch viel zu durchwühlend; im Grunde genommen sind wir in der Beziehung doch mehr oder weniger auf die Vermutungen und Kombinationen angewiesen.

In Finnland und Estland, wo ich kürzlich weilte und was man den Dingen räumlich erheblich näher steht als bei uns, lauten ähnelnde neue Meldungen ein, denn die Zahl derer, die aus dem Innern Sowjetrußlands fliehen, nimmt nicht ab, sondern im Gegenteil, sie wird von Woche zu Woche größer. In Finnland, das bis vor wenig Jahren das judenreichste Land war, denn man hat in ganz Finnland noch nicht ganz dreihundert Juden gezählt, halten sich jetzt allein einige zwanzigtausend aus Rußland geflüchteter Juden auf, was dem dort so einladenden Stadt Heisingfors ein besonderes, nicht gerade angenehmes Gepräge verleiht. Aber auch die Zahl der nicht jüdischen Flüchtlinge zählt nach vielen Tausenden, die zum Teil unter geradezu übermenschlichen Anstrengungen und unter unsäglichen Leiden ihre Flucht bewerkstelligt haben. Nur etwa zehn vom Hundert derer, die die Flucht ergreifen, kommen am Ziel ihrer Wanderung an; die übrigen gehen elend am Hunger zugrunde oder werden beim Überschreiten der Grenze totgeschlagen. Die Überlebenden treffen in der Mehrzahl der Fälle mittellos ein, denn den Rest ihrer Habe mußten sie zu Bestechungszwecken in den Händen der Grenzwehener lassen.

Von den Zuständen, die im Innern Rußlands herrschen wissen, kann man sich einen Begriff machen, wenn man die geradezu ungeheuerlichen Preise betrachtet, die beispielsweise in Petersburg zurzeit herrschen. Von einer Flüchtlingsfamilie, die nach einer monatelangen abenteuerlichen Fahrt im Juli in Finnland eintraf, habe ich genaue Angaben über die Preise erhalten, die Ende März in Petersburg maßgebend waren. Für ein russisches Pfund (gleich 410 Grammt) Butter zahlte man zu der Zeit in Petersburg 3000 Rubel, ein Pfund Zucker kostete die gleiche Summe und für eine einzige Tafel Schokolade mußten rund 1500 Rubel erlegt werden. Das Pfund Schweinefleisch belief sich auf 1500 Rubel, ein Pfund Roggenmehl auf 400, ein Pfund Weizenmehl auf 850 Rubel. Werdefleisch konnte man bereits für 400 Rubel das Pfund beziehen, Kalbfleisch kostete 650 und Eier wurden Stück für Stück mit 300 Rubel verkauft. Wer trotz dieser teuren Zeit sein Reinlichkeitsbedürfnis befriedigen wollte, mußte für ein Stück Seife 1000 Rubel erlegen. Auch die Beleuchtung ist nicht gerade billig zu nennen, denn ein Licht stellte sich auf nicht weniger als 300 Rubel. Für ein Huhn oder einen Hahn hatte man 3000 Rubel zu zahlen; für ein Pfund Kohl 100 und für ein Pfund Kartoffeln 160 Rubel. Die kleine Schachtel Streichhölzer wurde mit 60 Rubel umgekehrt, ein gewöhnlicher Salzberg war unter 300 Rubel nicht zu haben. Die Preise für Kleidung waren dieser Stala durchaus ebenbürtig. Ein Paar Galoschen kosteten 3000 Rubel, ein Paar Herrenstiefel 15 000 bis 20 000 Rubel, Damenstiefel gingen erst bei 20 000 Rubel an. Wer eine Hofe erstehen wollte, mußte für diesen Luxus 15 000 Rubel locker machen, und wer auf den unsinnigen Gedanken kam, sich eine goldene Taschenuhr anzuschaffen, mußte 60 000 Rubel dafür ausgeben. Begnügte sich der Betreffende mit einer silbernen Uhr, dann konnte er sein Bedürfnis aber bereits mit 20 000 Rubel befriedigen.

Die Beheizung der Wohnungen in Rußland war im letzten Winter kaum noch möglich, denn was an leichten Möbeln noch zu verbrennen war, war zu diesem Zwecke meist längst zertrümmert. Ein Faden Brennholz, d. h. nach unserem Maß etwas mehr als zwei Meter, kostete nicht weniger als 40 000 Rubel. Die Folge dieses geradezu wahnwitzigen Preises war, daß viele Menschen Tag und Nacht in demselben Räume zusammengedrängt lebten, um durch die eigene Körperwärme sich gegenseitig zu wärmen, und die Folge davon wiederum war eine Zunahme der Krankheiten in erschreckendem Maße. Die Säuglingssterblichkeit in Rußland muß ungeheuerlich sein, denn eine Stalke Milch war im März dieses Jahres nicht unter 300 Rubel zu haben. Es könnte noch eine Fülle von Preisen angeführt werden, so für Salz, das sich für das Pfund auf 650 Rubel stellte, für Honig und Käse, die mit 1 500 Rubel bezahlt wurden, aber die angeführten

Zahlen werden bereits den Beweis erbracht haben, daß in Sowjetrußland Preisverhältnisse herrschen, von denen wir uns schlechterdings keine Vorstellung machen können, kostete doch die Benutzung eines Fuhrwerks für eine halbe Stunde nicht weniger als 3500 Rubel.

Angesichts dieser Zustände hat die Sowjetregierung naturgemäß ein lebhaftes Interesse daran, über alle Vorgänge und Zustände im Innern des Landes einen undurchdringlichen Schleier zu breiten. Aus diesem Grunde werden Ausländer, die in Rußland geschäftlich zu tun haben, auf das strengste bewacht, wie man andererseits die Flucht russischer Untertanen in das Ausland mit aller Gewalt zu verhindern sucht.

Trotz dieser ganz abnormen Zustände bleibt aber die Tatsache bestehen, daß Deutschland und Rußland aufeinander angewiesen sind, und daß sie sich unter allen Umständen demaleinst zu gemeinsamer Arbeit wiederfinden müssen. Wohl aber ist äußerster Vorsicht bei diesem Geschäft am Platze und eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Anknüpfung festerer Beziehungen muß sein, daß wir Klarheit über die innere Lage in Rußland erhalten. Wenn jemals in der Politik Gefühl und Verstand zusammenarbeiten mußten, dann in dieser Frage, von deren glücklicher Lösung das Geschick der ganzen Erde abhängen kann.

## Krisenluft in Berlin.

Berlin, 13. September. (Privattelegr.) Innerhalb der Parteilassung der Sozialdemokratischen Partei bestehen zwei Strömungen, die eine für den Eintritt der Mehrheitssozialisten in die gegenwärtige Regierungskoalition, die andere gegen ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei. Wie in parlamentarischen Kreisen verläuft, ist von der sozialdemokratischen Richtung, die gegen ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei ist, bereits auf den Reichspräsidenten im Sinne einer Auflösung des Reichstages eingewirkt worden. Die Führer der Mehrheitssozialisten glauben, daß ihre Partei bei Neuwahlen ungleich besser abschneiden würde als am 6. Juni und daß sich für die alte Koalition eine Mehrheit im neuen Reichstag ergeben würde. Für eine Wiederherstellung der alten Koalition würden sich heute jedoch erhebliche Schwierigkeiten ergeben aus der Haltung der Zentrumsfraktion und der Demokraten. In einer jüngst erfolgten Aussprache in der Zentrumsfraktion hat sich ergeben, daß die Partei an dem Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei festhält. Die gleichen Anschauungen soll auch innerhalb der demokratischen Fraktion die Mehrheit gefunden haben. Die Krise ist noch nicht in ein akutes Stadium getreten, aber hinter den Kulissen finden bereits inoffizielle Verhandlungen zwischen den Parteien statt.

Berlin, 14. September. (Drahtber.) Der „Vorwärts“ hält es für die sozialdemokratische Partei für notwendig, in dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium Richtlinien zu schaffen, die für das weitere Vorgehen maßgebend sind, unter welchen Bedingungen die Sozialdemokraten bei einer möglichen Kabinetskrise an der Bildung einer neuen Regierung teilzunehmen in der Lage seien.

## Der Schacher von Aix-les-Bains.

Die wiederhergestellte Einigkeit zwischen Frankreich und Italien.

Paris, 13. September. (Drahtber.) In der gemeinsamen Erklärung Giolittis und Millerands über die Zusammenkunft von Aix-les-Bains heißt es: Der italienische und französische Ministerpräsident sind glücklich gewesen, die allgemeine Übereinstimmung der Interessen der beiden Länder festzustellen. Ihr Hauptzweck, die allgemeine Wiederherstellung des Friedens unter gerechten Bedingungen unter Achtung der Unabhängigkeit der Völker, die Wiederherstellung der politischen und moralischen Ordnung, beruhend auf der gerechten und aufrichtigen Durchführung der großen Verträge, die dem Frieden ein Ende gesetzt haben, sowie der Verträge, die noch zu schließen bleiben, um den Frieden Europas endgültig zu sichern. Dieser mühte der Göttern der neuen internationalen Beziehungen bleiben. Die Sieger müssen dabei einen Geist wohlwollender Mäßigung mitbringen. Die Ausführung des Friedensvertrages von Versailles ist für Frankreich eine Lebensnotwendigkeit. Es ist jetzt notwendig, dem Kriege zwischen Rußland und Polen und den Feindseligkeiten zwischen den türkischen Nationalisten und der Regierung in Konstantinopel zu allererst ein Ende zu machen. Die Unabhängigkeit und Freiheit Polens in seiner ethnographischen Grenze, geschützt gegen jeden Angriff, ist

das Ziel der beiden Regierungen. Die beiden Ministerpräsidenten sind der festen Überzeugung von der Notwendigkeit der Eintritte zwischen den beiden großen lateinischen Völkern, die sich auf gegenseitige Achtung vor ihren Auffassungen und auf das gegenseitige Verständnis ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse gründen.

## Aufhebung der Genfer Konferenz?

Paris, 13. September. (B. L. B.) Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas berichtet aus Aix-les-Bains: Das bedeutsame Ereignis der Zusammenkunft ist die sichere Vertagung der Genfer Konferenz, wenn nicht ihr vollständiges Falllassen. Der Bericht auf diese Konferenz würde sehr wahrscheinlich in Frankreich ohne Bedauern aufgenommen werden, wo man bekanntlich der Ansicht ist, daß das Verfahren mit der Reparationskommission der direkten Verhandlung mit Deutschland vorzuziehen sei.

## Neues aus aller Welt.

Durch 40 Dolchstiche getötet. Ein bestialischer Mord wurde in der Nacht zum Sonntag in Wannsee im Waldhof verübt. In der Süddeutschen Drahtindustrie wurde der Portier Gebert während eines nächtlichen Kontrollganges durch die Fabrik von unbekannter Hand getötet. Die Leiche wies nicht weniger als 40 Dolchstiche auf. Über die Gründe der Tat und die Täter ist noch nichts bekannt.

Aushebung einer ländlichen Falschmünzer-Werkstatt. Aus Söllnow (Pommern) wird gemeldet: Vor etwa acht Wochen mieteten sich bei dem Förster Breddin im Forsthaus Hohenbrück drei junge Leute für den wöchentlichen Preis von 1000 Mark ein. Sie gaben sich als Ingenieure aus, die hier still und ungestört an Plänen für ein neues Flugzeug arbeiten wollten. Vor drei Tagen fuhr der eine mit einer Kiste nach Berlin. Dort wurde er verhaftet, da die Kiste neue falsche Fünfundzwanzigmarkscheine enthielt. Zwei Berliner Beamte fuhrn darauf nach Hohenbrück und fanden dort eine vollständig eingerichtete Notendruckerei vor. Die beiden Falschmünzer und der Förster wurden verhaftet und nach Berlin übergeführt; man vermutet, daß dieser von dem Plan gewußt hat. Die Berliner Beamten fanden in Hohenbrück eine große Menge sehr gut hergestellter Fünfundzwanzigmarkscheine.

Die jährlichen Opfer des Londoner Straßenverkehrs. Nach einem jetzt von der Londoner Polizeibehörde veröffentlichten statistischen Bericht wurden in einem Stadtbezirk Londons während des Jahre 1919 688 Personen durch Straßenunfall getötet, also nicht viel weniger als zwei täglich. Dapon kommen 613 am Tage und 75 in der Nacht um. Durch Auto-Omnibusse überfahren und getötet wurden 136, durch die Trambahn 42, durch Droschken 26, durch Privatautos 138 und Motorfahräder 25. Nur verletzt wurden im Straßenverkehr 19 027 Personen. Derselbe Bericht stellt eine beachtenswerte Abnahme der von Jugendlichen begangenen Verbrechen fest, deren Zahl von 3311 im Jahre 1918 auf 1957 im Jahre 1919 gesunken ist.

Wiederaufnahme des Tunnelprojekts von Gibraltar. Aus Paris wird berichtet, daß in kurzer Zeit das Projekt eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar wieder aufgenommen werden soll. Das Projekt stammt von dem französischen Ingenieur Bertier her aus dem Jahre 1898, gelangte jedoch erst wegen der Unruhen in Marokko und dann infolge des Weltkrieges nicht zur Ausführung. Man verspricht sich von dem Tunnel eine wesentliche Förderung des Handels zwischen Europa und Südamerika. Reisende könnten dann von Paris aus nach Dakar im Senegal in drei Tagen, ohne Wagenwechsel, gelangen und eine Seefahrt von vier Tagen würde sie nach Rio de Janeiro bringen. Die Schwierigkeiten, die dem Tunnelbau entgegenstehen, sind indes vorherhand noch sehr bedeutend. Die eigentliche Tunnelstrecke würde zwar nur eine Länge von 17 Meilen haben, aber die Gesteine müßten zirka 800 Meter unter dem Meeresspiegel gelegt werden. Die ursprüngliche berechneten Kosten von 250 Millionen Franken würden bei den jetzigen Material- und Lohnpreisen selbstverständlich nicht annähernd mehr ausreichen.

Amerika mit Kriegsholzschiffen bereingefallen. Die 300 hölzernen Schiffe von durchschnittlich je 3500 Tonn., die trotz des Widerstandes des Generals Goethals während des Krieges gebaut wurden, haben etwa 50 Mill. Doll. gekostet, sich aber als so wertlos gezeigt, daß sie nicht mit Ruben verwandelt werden können und keinen Käufer finden. Gegenwärtig verursachen sie nur Ausgaben. Leute von Erfahrung schlagen als besten Ausweg vor, sie im Atlantischen Ozean zu versenken.



**Städtische Bekanntmachungen.**  
Die Ausgabe der Postkarte H 5 und 2 5 und der Postkarte H 1 erfolgt  
für den Rathenburger Markt, den 15. September,  
für den Schulberg, den 16. September,  
für den Lärnhallenberg, den 17. September,  
nachmittags 3-6 Uhr.

**Herbstfeier.** 1/2 Pfd. auf Abschnitt der Nummern 3001-4400 Mittwoch, den 15. September, 4401-4900 Donnerstag, den 16. September, nachmittags von 4-6 Uhr bei Talle. Einpackpapier ist mitzubringen.

**Kohlenverföhrung.** Mittwoch, 15. September, alle am 2. September zuletzt Belieferten.  
**Bischofsberda.** am 14. September 1920.

**Der Rat der Stadt.**  
(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

**Aus Sachsen.**

**Dresden, 14. September.** Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnverbandes. Der zur Zeit 550 000 Mitglieder zählende Deutsche Eisenbahnverband hält in diesen Tagen in Dresden eine außerordentliche Generalversammlung ab, die am Sonntag in Gegenwart von etwa 400 Vertretern eröffnet wurde. Nach Begrüßung der Versammlung durch Vertreter der Stadt Dresden und der Eisenbahndirektion Dresden wurde ein Büro gewählt, das aus Scheffel-Berlin, Böbel-Dresden und Adelshof-Rüchsen besteht. Schon bei der Wahl dieses Büros zeigte sich, daß eine starke oppositionelle Strömung vorhanden war. Die Beratungen wurden am Montag begonnen. Von der sächsischen Regierung war Ministerpräsident Buch erschienen, der der Tagung im Namen der sächsischen Regierung guten Erfolg wünschte. Er wolle, so führte er aus, daß innerhalb des Verbandes Meinungsverschiedenheiten beständen, hege aber die Hoffnung, daß die Differenzen bald beigelegt würden. Nach Verteilung verschiedener Begrüßungstelegramme wurde ein Dringlichkeitsantrag angenommen, den Betriebsrat der Generaldirektion mit beratender Stimme einzuladen. Bei der Wahl der verschiedenen Kommissionen kam es wiederum zu lebhaften Differenzen mit der Opposition, die aber unterlag. Sodann gab Scheffel-Berlin nähere Erläuterungen zu dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht. Im besonderen beschäftigte er sich mit dem wilden Streik in Berlin, dem Frankfurter Generalstreik und mit den sonderbaren Methoden der Streikbrecher. — Die Beratungen werden voraussichtlich noch die ganze Woche dauern.

**Dresden, 14. September.** Rückgang der Eisenbahndiebstähle. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist erfreulicherweise in der letzten Zeit ein merkliches Nachlassen in den Diebstählen an Eisenbahngut zu beobachten. Man ist zwar hier noch längst nicht auf dem Stande angelangt, wie er in Friedenszeiten zu verzeichnen war, doch haben sich die Fälle, in denen Eisenbahnbedienstete an Diebstählen von Eisenbahngut beteiligt waren, der Zahl nach beträchtlich verringert. Es ist dies eine Folge des entschlossenen und scharfen Vorgehens der Eisenbahnverwaltungsbehörden, die in jedem Falle, auch wenn es sich um Kleinigkeiten handelte, gegen Beamte und Bedienstete, die sich Eigentumsvergehen zu schulden kommen ließen, in rücksichtsloser Weise strafend vorgehen.

**Dresden, 14. September.** Neuerpachtung des Dresdner Ratsweinkellers. Der Dresdner Ratsweinkeller, der dieser Tage sein 10jähriges Bestehen feiern konnte, ist nach sehr langen Verhandlungen mit dem jetzigen Pächter der Wirtschaft, Hanns Matthes, wiederum an diesen verpachtet worden. Die vor 10 Jahren abgeschlossene Pachtsumme war sehr gering, da keiner in Dresden die Rentabilität des Unternehmens achtete. Im Gegenteil wurde damals selbst von Fachleuten dem Dresdner Ratsweinkeller kein langes Leben prophezeit, da die Dresdner keine Weintrinker seien. Im Laufe der Jahre ist aber der Ratsweinkeller zu dem meist besuchten Lokal in Dresden und damit zu einer starken Einnahmequelle für die städtischen Finanzen geworden, denn die

Beine sind in jählicher Höhe gewachsen. Die Länge der Beine beträgt heute 1,70 Meter. Die Länge der Beine vor Beginn des Krieges haben den zu jener Zeit rühmlichen Berlehr im Dresdner Ratsweinkeller zum Folge gehabt. Die Stadt hat einen Gewinn von einem Hunderttausend. Die Pachtsumme ist ganz beträchtlich erhöht worden. Die Bedingungen der Pächter haben allerdings unter den Umständen des Krieges nachgelassen, da der Pächter sich unbedingt streng an die amtlichen Verpflegungsvorschriften halten mußte.

**Dresden, 14. September.** Jenergefecht mit Obdachten. In welchem Umfange in gewissen Bevölkerungsstufen noch Waffen vorhanden sind, das wird am besten dadurch bewiesen, daß bei Ausübung ihrer Verbrechen die gestrichelten Diebstahl regelmäßig mit Schusswaffen gegen ihre Angreifer vorgehen. Das war erst wieder in der Nacht zum Sonntag im Garten der früheren königlichen Villa in Wachwitz der Fall, wo drei Obdachte, als sie sich überreicht haben, auf den Obergärtner und einen Schuttmann sofort aus Gewehren das Feuer eröffneten, wobei der Schuttmann am Oberschenkel schwer verletzt und kampfunfähig gemacht wurde. Den Verbrechern aber gelang es, unerkannt zu entweichen.

**Aus der Oberlausitz.**

**Bischofsberda, 14. September.**

— 2c. Eine ebenso interessante wie stimmungsvolle, ortsgeschichtliche Erinnerung bildet das alte kleinere Kirchenportal, das seiner Stillschließung nach aus dem 16. Jahrhundert stammend, bei der Abtragung der alten Kirchenmauer zu den jetzigen jetzigen Restaurationsarbeiten aufgefunden wurde und sich bis zu diesem Frühjahr im Stadtmuseum befand. Als dieses zur Herstellung einer Zwangswohnung in der Kirchstraße geräumt wurde, ließ es die Stadt an der südöstlichen Längsseite des Kirchenschiffes einmauern, worauf es der Kirchenvorstand kürzlich mit der Inschrift versehen ließ: Kirchentür aus dem 16. Jahrhundert, gefunden 1900 beim Umbau des Kirchportals — 1920. So wird dieses alte Portal, das einst zur Reformationszeit entstanden ist, noch kommenden Geschlechtern zeugen von der Liebe vergangener Geschlechter zu ihrem Gotteshaus, die so künstlerisch schöne Portale herbeibrachte. Gleichzeitig sei in diesem Zusammenhang noch mitgeteilt, daß gestern am Montag vor unserer am 400jähr. Reformationsfestjubiläum, den 31. Oktober 1917, in Gegenwart der Kirchengemeinde im Lutherpark geplanten Luthergedenke in zur Aufstellung gekommen ist, der in seiner schönsten Ausführung mit der Inschrift: 1517 — Luther — 1917 mit dem alten Kirchenportal zusammen reitet von dem Aufstieg unseres deutschen Volkes zu gewaltigem geistigem Leben. — Die Hausammlung für die Kriegserhebung hat bisher ca. 3600 M. ergeben.

— **Künstler-Konzert im Seminar.** Die Besucher des Mittwochabend im Festsaal des Seminars stattfindenden Künstler-Konzerts werden höchlichst gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen, da das Konzert pünktlich 8 Uhr beginnt.

— **Der Vortrag des Burenkommandanten Jooste,** der gestern abend auf Einladung des Deutschnationalen Jugendbundes stattfand, war für alle die zahlreich Erschienenen eine Stunde edler Herzensfreude, denn Herr Jooste verfügte über eine eigenartig fesselnde Vortragweise. In gemütlichem Bauderton führt er mit köstlichem, herzerquickendem Humor seine Zuhörer hinaus zu herzhafter Fröhlichkeit und er weiß sie auch durch tiefen Ernst seelisch zu erschüttern. Im Eingang seines Vortrags zog er mit seinem humorvollen Vergleich zwischen dem Deutschland, das er antrat, als er vor 18 Jahren zum ersten Male nach Deutschland kam und dem Deutschland von heute. Sodann zeichnete er in kurzen Strichen ein anschauliches Bild des patriarchalischen Lebens des Burenvolkes, ihres bedauernwürdigen Freiheitskampfes gegen die engl. Vergewaltigung, der Heldengleichheit des deutschen und des Burenvolkes. Dort jedoch trotz bitterer Leiden foltes National- und Volksbewußtsein, hier in Deutschland Unmoral, Uneinigkeit und Bruderkrieg. Kommandant Jooste lebt seit dem unglücklichen Ausgang des

— **Verlegung der Michaels-Ferien wegen der Kohlenverföhrung.** Das sächsische Unterrichtsministerium gibt eine Verordnung heraus, nach der die Herbstferien auf die Zeit vom 16. bis 24. Oktober verlegt werden, weil die Kohlenverföhrung für die Schulen auch im bevorstehenden Winter voraussichtlich wieder erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird. Das Sommerhalbjahr endet erst mit Beginn dieser Ferien. Für die Volksschulen gilt diese Anordnung nur insoweit, als die Sommer- und Herbstferien nicht durch die

— **Verlegung der Michaels-Ferien wegen der Kohlenverföhrung.** Das sächsische Unterrichtsministerium gibt eine Verordnung heraus, nach der die Herbstferien auf die Zeit vom 16. bis 24. Oktober verlegt werden, weil die Kohlenverföhrung für die Schulen auch im bevorstehenden Winter voraussichtlich wieder erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird. Das Sommerhalbjahr endet erst mit Beginn dieser Ferien. Für die Volksschulen gilt diese Anordnung nur insoweit, als die Sommer- und Herbstferien nicht durch die

— **Verlegung der Michaels-Ferien wegen der Kohlenverföhrung.** Das sächsische Unterrichtsministerium gibt eine Verordnung heraus, nach der die Herbstferien auf die Zeit vom 16. bis 24. Oktober verlegt werden, weil die Kohlenverföhrung für die Schulen auch im bevorstehenden Winter voraussichtlich wieder erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird. Das Sommerhalbjahr endet erst mit Beginn dieser Ferien. Für die Volksschulen gilt diese Anordnung nur insoweit, als die Sommer- und Herbstferien nicht durch die

— **Verlegung der Michaels-Ferien wegen der Kohlenverföhrung.** Das sächsische Unterrichtsministerium gibt eine Verordnung heraus, nach der die Herbstferien auf die Zeit vom 16. bis 24. Oktober verlegt werden, weil die Kohlenverföhrung für die Schulen auch im bevorstehenden Winter voraussichtlich wieder erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird. Das Sommerhalbjahr endet erst mit Beginn dieser Ferien. Für die Volksschulen gilt diese Anordnung nur insoweit, als die Sommer- und Herbstferien nicht durch die

**Gewinnung von Kohle aus Asche.**

Von der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp, Grusonwerk in Magdeburg, erhalten wir die folgende Mitteilung, die erkennen läßt, daß das neue Verfahren, die Asche noch einmal auszunutzen, jedenfalls einen weiteren Schritt auf dem Wege bedeutet, die Heizkraft der Kohle möglichst restlos zu verwerten. Die Mitteilung lautet:

Unermüdlicher Ingenieur-Erforschtung ist es gelungen, ein selbst in Fachkreisen größtes Erstaunen erregendes Verfahren ausfindig zu machen, um die in den Feuerungsrückständen (Asche) enthaltenen Brennstoffe wieder zu gewinnen. Der Allgemeinheit dürfte kaum bekannt sein, daß die Aschen noch 10-15 Prozent und mehr unverbrannte Bestandteile (Koks und Kohle) enthalten, die bisher der Brennstoffwirtschaft zum allergrößten Teile verloren gegangen sind. Um welche beträchtlichen Brennstoffmengen es sich handelt, zeigt folgende Überlegung:

Der Kohlenverbrauch Deutschlands betrug im Frieden rund 150 Millionen Tonnen jährlich. Rechnet man jetzt mit nur 100 Millionen Tonnen Kohlenverbrauch und einem Aschenanteil von etwa 20 Millionen Tonnen, so ergibt sich eine Menge von mindestens 5 Millionen Tonnen unverbrannter Brennstoffe in den Aschen. Die Reichseisenbahnen allein verbrauchen etwa 15 Millionen Tonnen Kohle jährlich; dem entspricht ein Aschenanteil von etwa 2 1/2 Millionen Tonnen und eine Menge daraus wiederzugewinnender Kohle von etwa 1 Million Tonnen, das sind 100 000 Eisenbahnwagenladungen.

Die Aufbereitung der in den Feuerungsrückständen enthaltenen Brennstoffe ist daher von allergrößter Bedeutung für alle industriellen Unternehmungen, Gasanstalten, Elektricitätswerke, die Schiffahrt usw. Nach dem neuen, von Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft Grusonwerk in Magdeburg-Buckau während des letzten Jahres durchgeführten und praktisch erprobten Verfahren wird die Asche — im Gegensatz zu älteren und neueren Kohlenverfahren — auf trockenem Wege in ihre Bestandteile: Schlacke, Koks und Kohle zerlegt. Es wird kein Wasser oder irgendeine andere Flüssigkeit an-

gewendet, und die Brennstoffe werden in trockenem Zustande gewonnen, so daß sie ohne besondere Trocknung verfeuert werden können. Auch die feinen Brennstoffteile werden dabei ausgeföhrt und können verwertet werden.

Das Verfahren beruht auf den magnetischen Eigenschaften der eisenhaltigen Schlacke. Es ist vom Grusonwerk zum Patent angemeldet worden, und die Anmeldung ist vom Patentamt vor einigen Wochen im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. In den heutigen Zeiten größter Brennstoffnot verspricht dieses neue Verfahren von ganz hervorragender Bedeutung, besonders für die Volkswirtschaft Deutschlands zu werden.

**Die Jahreszeiten.**

Wenn die Sonne am 23. September in das Zeichen der „Waage“ tritt und Tag und Nacht sich gleichen, beginnt der vierte und letzte Abschnitt des Jahres, der Herbst. Nicht zu allen Zeiten hat man das Jahr in gleicher Weise eingeteilt wie heute; unsere Vorfahren rechneten im allgemeinen nicht mit vier Jahreszeiten, sondern hatten deren in ältester Zeit nur zwei, später auch drei Jahresabschnitte, so die alten Griechen und die Hebräer, die nur Sommer und Winter unterschieden. Homer dagegen führt schon drei Jahreszeiten auf: Frühling, Sommer und Winter. Auch die alten Indier teilten, nach Einzel, deren zuerst nur zwei: hima, Winter, und sama, Sommer, schäter aber drei: warme Zeit, Regenzeit und kühle Zeit. Die alten Chinesen, die ja in astronomischen Dingen ihren Zeitgenossen voraus waren, nahmen aber, wie wir, bereits vier Jahreszeiten an und richteten sich hierbei nach dem Stande des „Großen Bären“, indem sie sagten und wohl auch heute noch sagen: „Wenn der Schwanz des Bären nach Osten zeigt, ist es überall Frühling; wenn er nach Süden weist, ist es Sommer; wenn er nach Westen zeigt, ist es Herbst, und wenn er nach Norden sich richtet, wird es Winter.“ Diese hübsche Regel des Himmels zeigt stimmt natürlich auch bei uns. — Daß die Jahreszeiten nicht von gleicher Länge sind, haben vor Hipparch, dem diese Entdeckung gewöhnlich zugeschrieben wird, schon die babylonischen Astronomen erkannt. Ihre wahre Länge beträgt: Frühling 93,

Sommer 93, Herbst 91, und Winter 88 Tage. Die Sonne verweilt also etwa sechs Tage länger nördlich der Ekliptik als südlich, und die kalte Jahreszeit ist für die Nordhalbkugel der Erde um ebensoviele kürzer als die warme.

**Achtprozentiges Bier in München.**

Ein neuer Ragnet ist in München am dem Erft-Oktobersfest gefunden worden: das achtprozentige Bier. Die „Münchener Post“ jubelt: „Kraft und Stoff! Beides ist in dem Auberjast vereint, der eine Schafweide zum Dorado beglückter Rassen wandelt. Wer die Leuten, jung und alt, sitzen sah in den beiden Bierbüden, wie sie mehr lachten als tranken, denn das Gebräu war gar zu kostbar (in jeder Beziehung), dem mußte selbst das Herz austauen. Haben wir nicht in einer Wüste gelebt, und ist nicht endlich, da wir am Verschmachteten waren, ein köstlicher Quell entsprungen? Wer erinnert sich heute, da achtprozentiges Bier die Münchener Menschheit erlöste, noch an die Lage im Krieg, als achtprozentiges Bier unter dem Zwang der Notzucht einge-führt werden mußte? Damals schimpfte und wettete man, und mit Entrüstung sagte jeder Stammisch den einsinnigen Beschluß: Weiter darf der Prozenttag aber nicht mehr herabgesetzt werden. Und heute jubelt man dem Achtprozentigen zu, man trinkt es jubelnd, ja man schwant jubelnd nach Hause, als habe man Stierbier im Leibe, und das Achtprozentige hat die Geister so sehr erheitert, daß es an einigen Wiesenflächen zu sterem Bierfreit gekommen ist. Aber nichts ist vollkommener auf der Welt, auch nicht auf der Wiese. Die Maß kostet 2,50 M. Freilich, warum sollte gerade die Septembereismaß von der allgemeinen Teuerung ausgenommen sein? Aber, wenn wir recht berichtet sind, hat sich auf der Wiese nicht nur die Teuerung, sondern auch schöner Wucher eingefunden. Man will von einer Kellnerin, als der Stoff zur Reize ging, die Worte gehört haben: „Bier Markt! Wer noch a Maß haben will!“ Sollte eine Unsinnsige wirklich die Durstlage zu solchem Wucher ausnützen wollen? Wenn ja, so sei sie bringlich gewarnt, das Achtprozentige ist stark genug, mit Recht empörte Bierherzen zur Selbsthilfe zu entflammen. Wolle sie doch auch achtprozentiges Brot zum achtprozentigen Bier genießen.“







Versäumen Sie nicht, sich mit Losen der Sachs. Fechtschule zu versehen.

# Große Gewinn-Chancen!

Hauptvertriebsstellen: Engelhardt & Wagner, F. A. Fischer, Kuhn, Ludw. Rosch, Joh. St., Emil Walter, Papiersch. Ulrich

## Lichtspiele Albert-Sale

Nur 2 Tage! **Mittwoch und Donnerstag,**  
Anfang: Punkt 1/8 Uhr.

# Ein Abenteuer.

Sensationelles Wild-West-Drama in 5 Akten.  
Regie: Der bekannte Welttroubadour  
**Hans Schomburgk.**

Im lustigen Teil Ganz neu erschienen

# Das blaue Duell.

:-: Burleske in 3 Akten. :-:  
Erstklassige Kino-Kapelle.

NB! Der Film  
**„LILLIS EHE“**  
gelangt hier etwas später zur Vorführung

## Reis, Maisgrieß, weiße Bohnen

Sehr feine  
**Marmelade**

Wiederverkäufer  
Hermann Heinrich,  
Dresdner Str.

Sehr feine  
**Marmelade**

Wiederverkäufer  
Hermann Heinrich,  
Dresdner Str.

Sehr feine  
**Marmelade**

Wiederverkäufer  
Hermann Heinrich,  
Dresdner Str.

Sehr feine  
**Marmelade**

Wiederverkäufer  
Hermann Heinrich,  
Dresdner Str.

Sehr feine  
**Marmelade**

## Casino junger Landwirte zu Uhyst a. T. und Umg.

Zu dem am Sonnabend, den 18. d. Mts., nachm. 6 Uhr im Gebirgshaus Uhyst a. T. stattfindenden

# Erntefest-Ball

werden die Mitglieder nebst wertten Damen nur hierdurch ergebenst eingeladen. — Mitglieds- und Dameneintrittskarten sind vorzulegen.  
Der Vorstand.

Donnerstag, den 16. September 1920,

nachmittags punkt 6 Uhr, findet im Saale des Hotel zum Goldenen Engel in Bischofswerda eine außerordentl.

## Mitglieder-Versammlung

statt, in welcher Herr Verbandssekretär Gottlieb mit Wina einen Vortrag über: „Das Rabattvereinswesen, ein Gebot der Selbsthilfe“ halten wird. Unsere Mitglieder, sowie alle Vordenshaber Bischofswerdas werden hierzu ergebenst eingeladen.

Pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Verein für Handel und Gewerbe im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda.

Mittwoch, den 15. September, vorm. 1/9 Uhr

kommt auf dem Bahnhof Großharthau Sa. eine Sitzung unbesänimt

# Tischler-Bretter

14, 17, 24 und 30 mm stark und 2 bis 5 m lang, für Rechnung beim, den es angeht, gegen Vorzahlung zur Verfügung.  
Großharthau Sa., am 13. September 1920.  
Emil Teich, Osteritz.

# Blumenarbeiter

bei jeder gut. Lohn auf Mathiasen, Wenzel, Wenzel, Wenzel, Wenzel. Jeden Montag von 9-2 Uhr Blumen- ausgabe im Hotel zur Sonne.

## Krieger-Denksteine und Ehrenmale

aus Granit, roh und bearbeitet, in allen Größen und Preislagen, fertig in eigenen Werkstätten  
G. S. Kunath, Geraniwerke, Demis-Thumitz.

## Franz Krey Marie Krey geb. Paulisch

Vermählte.  
Bischofswerda, 14. September 1920.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Frankenthal, im September 1920.  
Arno Gnauck und Frau Elisabeth geb. Haufe.

## Franz Krey Marie Krey geb. Paulisch

Vermählte.  
Bischofswerda, 14. September 1920.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Frankenthal, im September 1920.  
Arno Gnauck und Frau Elisabeth geb. Haufe.

## Der neueste Gaughofer-Film

**Der Edelweisskönig,**  
mit Theo Strohacker & E. Hübner

**Wolfs-Ferienreise.**  
Kassapreis: 100, 150, 200, 250, 300 Pfg.

**Kinder- u. Jugendvorstellung**  
Kinder: 30, 50, 75 Pfg.

**Sklaven des Kapitals.**

## Gasthaus Goldner Löwe

Seiner Elite-Ball.  
Freitag Skattournier.

Für die überaus große Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines geliebten Vaters spreche ich hiermit allen meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank

Bischofswerda, am 12. September 1920.  
Die trauernde Tochter

**Selma Scholze.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren, Entschlafenen Frau

## Margarethe Wächter geb. Kistly

ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und Vereinen für alle Anteilnahme in Wort und Schrift, für den herrlichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Gedächtnis herzlich zu danken.

Böhlan, Radeberg und Kamenz, am Begräbnistage.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Caroline Pauline Beler geb. Lehmann

ist es uns Herzensbedürfnis, allen für die große Liebe und Anteilnahme, für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte und den reichen Blumenschmuck unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Steude für den reichen Trost aus Gottes Wort, Herrn Lehrer Schwarz für die mit seinen Schülern dargebrachten Trauergesänge, dem Gesangsverein für das bereitwillige Tragen, dem Gesangsverein für die erhabenden Gesänge und dem Militärverein für die zahlreiche Beteiligung und den herrlichen Blumenschmuck, über alles hat unseren trauernden Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Gatten und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein viel zu frühes Grab nach.

Größtvergnügen, am 13. September 1920.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Caroline Pauline Beler geb. Lehmann

ist es uns Herzensbedürfnis, allen für die große Liebe und Anteilnahme, für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte und den reichen Blumenschmuck unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Steude für den reichen Trost aus Gottes Wort, Herrn Lehrer Schwarz für die mit seinen Schülern dargebrachten Trauergesänge, dem Gesangsverein für das bereitwillige Tragen, dem Gesangsverein für die erhabenden Gesänge und dem Militärverein für die zahlreiche Beteiligung und den herrlichen Blumenschmuck, über alles hat unseren trauernden Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Gatten und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein viel zu frühes Grab nach.

Größtvergnügen, am 13. September 1920.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Verzeichnis in der Gemeinde Franziska... 1. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Wahlen von Gemeindevorstern in der Gemeinde Luga. — 28. Wahl der Mitglieder in der Gemeinde...

Ist der Mäcker Düngemittel zu den heutigen Preisen lohnend?

32. Der Vorstandsvorsitz hat auf dem Herrn Gehrtmann Ökonomierat Dr. André gehörigen Rittergut Braunsdorf Düngungsversuche veranstaltet, die die Bewertung des Stalldüngers nach verschiedenen Richtungen hin zeigen sollten. Der Versuch ist mit Einbringung der Ernte 1920 nach vierjähriger Dauer abgeschlossen worden. Er ist im allgemeinen gelungen. Der Bericht wird im Laufe des kommenden Winters veröffentlicht werden. Der Versuch umfasste 48 Teilstücke a 1 ar. 20 Teilstücke waren 1917 und 20 Teilstücke 1918 mit Stalldünger gedüngt worden, und zwar kamen auf 1 ha 400 Doppelzentner. Alle 48 Teilstücke wurden 1920 mit Hafer bestellt. 8 Teilstücke haben während der Versuchsdauer weder Stalldünger noch Stickstoff erhalten. Dagegen wurde die gesamte Fläche ausreichend mit Phosphorsäure auf Kali gedüngt. Die 8 nicht mit Stickstoff gedüngten Teilstücke brachten je ar im Durchschnitt 81,3 kg Erntemasse, die anderen 40 mit Stickstoff gedüngten Parzellen ergaben dagegen 109,75 kg. Die Schwankung der Ertragszahlen der einzelnen Teilstücke war unerheblich. Es wurde also durch die Stickstoffdüngung je ar 28,45 kg Mehr-Ernte erzielt. Das Gewichtverhältnis zwischen Körner und Stroh wird im landwirtschaftlichen Institut der Universität Göttingen noch genau festgestellt. Nimmt man an, auf einen Teil Körner kamen 2 Teile Stroh, so würde die Mehrernte, berechnet auf 1 ha, sich zusammensetzen aus 9,43 ds Körner und 18,96 ds Stroh. Setzt man den Preis für die Körner auf 146 M und für Stroh auf 15 M je dz, so bringen diese 1327 und 284 M, in Summa 1611 M. Beträgt das Verhältnis von Körner zu Stroh 40 : 60, so berechnet sich bei den gleichen Preisen der Mehrertrag auf 1649 M. Gedüngt wurden außer Phosphorsäure und Thomasmehl auf den 40 Teilstücken pro ha 2 dz schwefelsaures Ammoniak. Diese kosten 1 dz zu 260 M gerechnet, 520 M. Nach Abzug der Düngungskosten bleibt demnach noch ein Mehrertrag von rund 1100—1300 M. Im vorliegenden Falle hat sich somit die Stickstoffdüngung selbst bei den jetzigen Düngerpreisen durchaus gelohnt.

Angemessene Preise für Kartoffelpachtland.

32. Das sächsische Wirtschaftsministerium teilt mit: Nach genauen Ermittlungen belaufen sich die Gestehtkosten für einen sächsischen Acker Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1919/20 bei Berücksichtigung der in diesem Jahre enorm gestiegenen Mehrausgaben für die menschliche und tierische Arbeitsleistung, die Düngemittel und das Saatgut bei gleichzeitiger verminderter Arbeitsleistung auf etwa 2500 bis 3000 M, wobei angenommen wird, daß die Ernte vom Pächter selbst erledigt wird. Unter Aussetzung eines angemessenen Unternehmergewinnes stellt sich ein angemessener Pachtpreis für den Acker Kartoffelfeld bei Lieferung des Saatgutes auf rund 3200 M; auf 1 Quadratmeter etwa 38 J und bei 7200 Zeilenmetern für den Acker auf 44 J für die Zeile. Wenn der Pächter das Saatgut selbst liefert und

Verzeichnis in der Gemeinde Franziska

1. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Wahlen von Gemeindevorstern in der Gemeinde Luga. — 28. Wahl der Mitglieder in der Gemeinde... 1. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Wahlen von Gemeindevorstern in der Gemeinde Luga. — 28. Wahl der Mitglieder in der Gemeinde...

Die Wirtschaftswirtschaft

1. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Wahlen von Gemeindevorstern in der Gemeinde Luga. — 28. Wahl der Mitglieder in der Gemeinde...

Wahrenlese - Brotgetreide.

Nach den einschlägigen Bestimmungen der Reichsgesetzgebung ist es auch das durch Wahrenlesen gewonnene Brotgetreide wie alle übrige Getreide für den Kommunalverband beschlagnahmt und gegen Bezahlung an die Kommunalverwaltung abzuliefern.

Bis zum 20. September d. J.

bei dem Gemeindeverband seines Wohnortes unter Angabe der Menge nach Art und Art des abzuliefernden Getreides (Roggen, Weizen, Gerste) schriftlich zu melden. Dieser hat die gesammelten Anmeldungen bis zum

25. September d. J.

an die Amtshauptmannschaft (Geschäftsstelle für Getreideverkehr) einzuliefern, welche bis 5. Oktober besondere Maßnahmen ausstellen und den Berechtigten durch die Gemeindebehörde ausshändigen lassen wird.

Der Kommunalverband Kaupen - Stadt und Land.

Die Adoptivtochter

Originalroman von H. Courths-Walder. Copyright by 1918 Greiner & Co., Berlin W. 30.

(35 Fortsetzung) (Nachdruck verboten.) Sie ist eine geborene Steinbrecht — aber ihr Gatte, von dem sie sich vor fünfundsiebzig Jahren scheiden ließ, dieß — Loffen — Heinz Loffen! „Brittas Vater!“ entfuhr es Herberts Lippen. „Jawohl, Brittas Vater.“ Der alte Herr erzählte nun ausführlich, Sowohl Herbert als Theo lauchten atemlos und Frau Dr. Frensen hatte Gelegenheit, aus ihren Nerven allerlei Schlüsse zu ziehen. Zum Schluß sagte der alte Herr: „Wie ich schon sagte, hat die junge Dame selbst noch keine Ahnung, daß Frau Steinbrecht sie adoptiert und zu ihrer Erbin einsetzen will. Ich bitte euch deshalb, meine Mitteilungen dieses zu behandeln. Euch wollte ich darüber nicht im Dunkeln lassen, denn mir scheint, Fräulein Loffen hat auch einiges Interesse eingefloßt. Aber so lange sie arm war, habt ihr euer Interesse im Zaum halten müssen. Jetzt ist das nicht mehr nötig. Weiter will ich nichts sagen.“ Herbert und Theo hatten diese überraschende Mitteilung sehr verschieden aufgefaßt. Herbert fühlte sich zunächst viel mehr beklommen als beglückt. Er sagte sich, daß er schwerlich den Hut gehabt haben würde, sich um Britta zu bewerben, wenn er vorher gewußt hätte, was er jetzt erfahren hatte. Und heimlich aufatmend, dachte er: „Gottlob, daß ich vorher schon mit Britta sprach, ehe ich das wußte.“ Theo sah ganz verblüfft auf seinem Platz und dachte erregt: „Verdammt — so ein Pech! Wenn ich das geahnt, hätte ich mich doch anders zu der schönen Britta gestellt. Da habe ich mich schon die Kesseln gefehlt! Ich werde es nicht leicht haben, die Liebe einzurennen. Aber immerhin — wenn man mit Trauring und Standesamt ins Feld ziehen kann, ist die Sache bedeutend leichter. Jetzt heißt es, Herbert umschädlich zu machen. Der wird natürlich auch schleunigst nach dem Goldstück angeln. Als edler Beschützer und Jugendheld hat er einen Vorsprung vor mir. Aber wenn auch — auf in den Kampf! Ich habe ihm ja mein Wort gegeben, sie nicht zu belästigen — eine ernsthafteste Werbung steht mir frei.“ Unternehmend strich er sein Schnurrbartchen. Theo wurde sehr vergnügt. Sein eminentes Selbstbewußtsein gaukelte ihm einen leichten Sieg vor. Verflohen

beobachtete er Herberts ernstes Gesicht. Ob er bei Britta etwa auch schon abgeblüht war? Fast sah es so aus. Herbert dachte soeben daran, daß er ja nun eigentlich in aller Form bei Steinbrecht um Britta anhalten müßte. Er erinnerte sich jenes Gesprächs mit der alten Dame, als er ihr seine Liebe zu Britta geäußert hatte. „Lassen Sie mir Britta noch ein Weilchen, sie ist mir teuer geworden“, hatte sie damals gesagt. Aber seine Liebe hatte sie beglückt. Wie gut, daß er damals schon gesprochen, sonst wäre er ihr wohl morgen als Mätzigjäger erschienen. Unruhig wartete er darauf, daß Theo sich entfernen sollte. In seiner Gegenwart wollte er Onkel und Tante von seinem Glück nicht Mitteilung machen. Zum Glück hatte Theo für den Abend eine Einladung und entfernte sich bald. Sobald Herbert mit den alten Leuten allein war, berichtete er zunächst von seinem Avancement und dann von seiner Verlobung mit Britta. Das gab eine Überraschung. Frau Dr. Frensen weinte vor Freude, daß Herbert ein solches Glück errangen — und zugleich vor Herzeleid, daß Theo nicht ebenfalls so glücklich sein konnte. Sie sprach das auch aus. Ihr Gatte lachte und schüttelte Herbert vor Freude an den Schultern. „Alle beide können das Brautmädel doch nicht haben! Aber da sich der Teufelsjunge hier nun mal mit ihr verlobt hat, wollen wir froh sein, daß wenigstens einer sie bekommt. Sieh ihn doch nur an, Alte — er strahlt ja vor Glück! Muß ja auch arg tief sitzen, die Liebe, wenn unser besonnenes Herbert so leichtsinnig ist, sich mit einem armen Mädel zu verloben! Gelt, Herbert — nun bist du aber doch froh, daß es so gekommen ist.“ Herbert machte ein ernstes Gesicht, dann sagte er: „Nein, es freut mich gar nicht, daß Britta Frau Steinbrechts Erbin wird! Aus meiner Hand sollte Britta alles empfangen, das hielt ich für ein hohes Glück.“ Dem alten Herrschaften wurden die Augen feucht. „Hast recht, Herbert, der Jugend die Ideale. Zur Realität kommt man noch früh genug. Und schön ist es doch, daß ihr euch gefunden habt, ehe das Geld eine Rolle spielte. Daß es aber vorhanden sein wird, das laß dir nicht leid tun, mein Junge.“ „Es soll jedenfalls keinen Schatten auf unser Glück werfen. Ich liebe Britta allein — alles andere ist Nebensache.“ Die Schade, daß du uns das nicht vorher schon gesagt hast, Herbert. Nun hat es Theo nicht erfahren“, sagte Frau Dr. Frensen mit keifem Vorwurf. Herbert lächelte sie zärtlich. „Nur ihr beiden sollt es heute wissen!“

„Aber Theo gehört doch zur Familie.“ „Gewiß, Lantchen. Aber für Theo soll es noch ein Geheimnis bleiben — bis ich mit Frau Steinbrecht gesprochen habe.“ „Nun, wie du willst. Ach, du Herzensjunge — ich bin ganz närrisch glücklich, daß das liebe Mädchen nun zu uns gehört. Lieb habe ich sie, seit sie mich zum erstenmal mit ihren schönen goldenen Augen ansah.“ Herbert mußte zum Abendessen bleiben. Die beiden alten Leute wollten noch allerlei von ihm hören. Britta war am nächsten Morgen früher als sonst aufgestanden. Die glückliche Unruhe trieb sie schon vor der verabredeten Zeit hinaus in den Park. Mit einem rötlichen Blick spähte sie die Klausstraße heraus. Sie war fast menschenleer. Aber jetzt bog oben um die Ecke eine große, schlankte Männergestalt. Sie fühlte, daß es Herbert war. Schnell huschte sie an das Pförtchen und schloß es auf. Dann ging sie langsam auf den verschneiten Wegen auf und ab, bis sie die Tür leise klirren hörte. Da wandte sie sich um und ging ihrem Glück entgegen. Aufstrahlend sahen die beiden jungen Menschen einander an. Schnell zog Herbert Brittas Arm durch den seinen und, ihn fest an sich drückend, sagte er aufatmend: „Liebes, Süßes — diese Nacht wollte kein Ende nehmen. Dank, heißen Dank, daß du gekommen bist.“ Und er zog sie tiefer in den Park hinein, bis man sie von der Straße aus nicht sehen konnte. Nun waren sie allein in der schweigenden Winterpracht des Parks. Er nahm sie in seine Arme und küßte sie, bis sie beide atemlos waren. Dann sahen sie sich tief in die Augen und küßten sich wieder und wieder. „Liebes, wie haß' ich es nur ausgehalten, so lange neben dir herzugehen! Wie habe ich mich nach dir gesehnt! Und du, Viebling, hast du auch Sehnsucht nach mir gehabt?“ fragte er endlich. Sie legte ihre Wange an seine Schulter und sah zu ihm auf. „Ich habe meine Sehnsucht im Jügel halten müssen. Streng bin ich gewesen, wenn sie sich regen wollte, denn nie — ach nie ist mir ein Hoffnungsstrahl gekommen, daß mir das Glück beschieden sein könnte, deine Frau zu werden.“ „Seit wann liebst du mich?“ „Mit Bewußtsein — seit ich dich damals aus Theos Armen befreite. Aber ich glaube, die Liebe war schon früher da — denn ich fühlte etwas wie Eifersucht auf Theo.“ Sie lachte glücklich auf. „Heute morgen glaubte ich, alles sei ein Traum gewesen. So viel Glück ist über mich gekommen. Nicht nur dein Herz habe ich gewonnen — noch ein anderes hat sich mir erschlossen — ein Witterherz. Das ist's, was ich dir erzählen wollte. Nun hör' nur, was geschehen ist.“



